

**Das Volkblatt**  
erschien jeden Sonntag  
sonntags. Preis monatlich  
1 Mark

**Belegblätter**  
behalten 70 Pf. frei im Haus  
Für die Post geschickt  
10 Pf. über 100 Stück  
10 Pf. 100 Stück

**„Die Neue Welt“**  
behalten 10 Pf. frei im Haus  
Für die Post geschickt  
10 Pf. über 100 Stück  
10 Pf. 100 Stück

**Abbestellung:**  
Jeden Sonntag  
Sonntags: nachmittags von  
10-1 Uhr mittags.



**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Werfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

**Deutsche Heeresberichte.**

**Großes Kavalleriequartier, den 20. Februar. (W. L. B.)**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Am Meer-Kanal nördlich von Ypern wurde die englische Stellung in etwa 350 Meter Frontbreite gekürzt. Alle Versuche des Feindes, in nördlichen Vorstößen Angriffen seine Gräben zurückzugewinnen, scheiterten. 30 Gefangene blieben in unserer Hand. — Südlich von Loos entspannen sich lebhaft Kämpfe; der Feind drang bis an den Rand eines unterer Erregertrichter vor. — Südlich von Hebuterne (nördlich von Albert) nahmen wir bei einem erfolgreichen kleinen Nachgriffe einige Engländer gefangen. — Auf der linken Front keine besonderen Ereignisse.

**Bei Sawitille (an der Vereine östlich von Wichem)** nach ein russischer Angriff in unserer Front zwischen der beiderseitigen Linien zusammen. — Südlich und die Bahnanlagen von Tarnopol wurden von deutschen Truppen angegriffen.

**Wallan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues.**

**Großes Kavalleriequartier, 21. Februar 1916. (W. L. B.)**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Während von Ypern wurde ein englischer Handgranatenangriff gegen unsere neue Stellung am Kanal abgewiesen. Südlich von Loos wurde der Feind von unserer Truppenstellung wieder zurückgedrängt; an der Straße Lens — Arras griff er vergeblich an. — Unter Flugzeugangriffen wurden viel beobachteten guten Erfolge kundtun feindliche Anlagen, u. a. in Furnes, Spierincake, Aincourt und Lunville, an.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Vor Düna wurde wieder ein russischer Angriff. Kleiner feindliche Vorstoß wurde auch an anderen Stellen der Front zurückgeschlagen.

**Wallan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues.**

**Deutsche Flugzeuge über England.**

Berlin, 21. Februar. (Amlich.) Am 20. Februar mittags gingen 14 deutsche Flugzeuge die englische Küste an. Es wurden 14 Bomben in Deal, Walsby und Haleson abgeworfen, sowie ein Bomber in Dover abgeworfen und mit einem Gefolge mit Bomben belagert. Hauptbahnhof und Hafenanlagen von Lowestoft wurden mehrfach getroffen. Der Colchester brach unter der Wirkung einer Bombe zusammen. Keine Verwundeten in dem Dohna zwei Landbomber bemerkt. Keine Beschädigung und Verfolgung durch feindliche Mieger fünf unsere Flugzeuge sämtlich wohlbehalten zurückgeführt. Der Chef des Admiralfleets.

**Bericht des österreichischen Generalstabes.**

Wien, 20. Februar. Russischer Kriegsschauplatz.  
Nichts Neues.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

An der Trioler Front beschoß die feindliche Artillerie die Ortsgast Antoniano in den Subisarian und den Raum des Col di Lana. Am Euganean wurde ein Angriff der Italiener auf den Collo (nordwestlich von Borgo) abgewiesen. — Am Kariner Grenzgebiete hand der Ort Lagowitz, im Südkanale der Malsi Berg und der Monte San Michele unter lebhafterer Feuer. — Die geistige Unternehmung eines italienischen Flugzeugführers gegen Sabina hatte einen glänzenden Verlauf. Bei der Malsi gefangen unsere Flugze die feindlichen an und holten ein Caproni-Großkampfflugzeug herunter.

**Wallan-Kriegsschauplatz.**

Von Bazar Esaj wurde eine italienische Vorstellung genommen. Weiter südlich haben sich unsere Truppen nahe an die feindlichen Linien südlich von Durazzo herangebracht. — An unserer Seite kämpften Albanergruppen haben Vata, Jusna und Kolin besiegt. In diesen Orten wurden über 200 Geborenen Esaj Raichos gefangen.

**Der Fall von Erzerum**

schien den Russen doch nicht die phantastische Siegesbeute an Gefangenen, Geschützen, Munition usw. einzigeren zu haben, die Reuter und Hovas in ihren ersten Belagerungen dieses Festung anzuwandeln ließen. Die neueren Kassen sind recht bescheiden. Die Erzerum konnte nach einer Stellung des Betersbürger Regierungsboten, bei ihrem Abzug von Erzerum fast alle leichteren Kanonen mitnehmen und die Hauptkräfte der Garnison retten. Der Abzug vollzog sich mit unverwundeter Schmelzblei. Die Zeitung Wien berichtet auf große russische Weise, die sie nicht annehmen werde, da russische Front seinen Siegeslauf fortsetzen werde, da Verstärkungen nötig seien.

**Das bedrängte Griechenland.**

Zu der am Freitag von der Frankf. Ztg. aus Athen gebrachten Meldung von der bevorstehenden militärischen Besetzung aller griechischen Eisenbahnen und der Eisenbahnenstationen durch den Vorstoß der türkischen Truppen ist aber nicht bekannt. Die Russen hatten die Stellung nicht eingeduldet, weshalb der größte Teil der Garnison entkam. Die Türken nahmen auch ihre Festanlagen mit Was den Russen in die Hand fiel, sind meist ältere Modelle.

**Das bedrängte Griechenland.**

Zu der am Freitag von der Frankf. Ztg. aus Athen gebrachten Meldung von der bevorstehenden militärischen Besetzung aller griechischen Eisenbahnen und der Eisenbahnenstationen durch den Vorstoß der türkischen Truppen ist aber nicht bekannt. Die Russen hatten die Stellung nicht eingeduldet, weshalb der größte Teil der Garnison entkam. Die Türken nahmen auch ihre Festanlagen mit Was den Russen in die Hand fiel, sind meist ältere Modelle.

**Ramerun vollständig gefallen!**

London, 19. Februar. Ramerun selbst amlich: Die deutsche Garnison in Mora in Nordamerun hat sich ergeben. Damit ist die Eroberung der Kolonie vollendet.

**Luftangriffe.**

Berlin, 20. Februar. Amlich. Deutsche Marineflugzeuge besetzten am 20. Februar Kopenhagen und Truppenstützen von Kopenhagen (Schiffbau von Kopenhagen) anlässlich mit 20 Bomben. Die Flugzeuge sind unverletzt zurückgeführt.

**Der Fall von Erzerum**

schien den Russen doch nicht die phantastische Siegesbeute an Gefangenen, Geschützen, Munition usw. einzigeren zu haben, die Reuter und Hovas in ihren ersten Belagerungen dieses Festung anzuwandeln ließen. Die neueren Kassen sind recht bescheiden. Die Erzerum konnte nach einer Stellung des Betersbürger Regierungsboten, bei ihrem Abzug von Erzerum fast alle leichteren Kanonen mitnehmen und die Hauptkräfte der Garnison retten. Der Abzug vollzog sich mit unverwundeter Schmelzblei. Die Zeitung Wien berichtet auf große russische Weise, die sie nicht annehmen werde, da russische Front seinen Siegeslauf fortsetzen werde, da Verstärkungen nötig seien.

**Kriegsgewinne.**

Die Aktiengesellschaften beginnen ihre Jahresabschlüsse für das Jahr 1915 zu veröffentlichen. Da das Jahr 1915 ein außerordentlich erfolgreiches war, ist die Abnahme der Ergebnisse der Kriegsjahre nicht zu erwarten.

Besonders Interesse erfordern selbstverständlich die Ergebnisse der Unternehmungen, die unmittelbar an Kriegslieferungen beteiligt sind. In solchen Fällen ist die Abnahme der Ergebnisse nicht zu erwarten.

Die Aktiengesellschaften beginnen ihre Jahresabschlüsse für das Jahr 1915 zu veröffentlichen. Da das Jahr 1915 ein außerordentlich erfolgreiches war, ist die Abnahme der Ergebnisse der Kriegsjahre nicht zu erwarten.

Besonders Interesse erfordern selbstverständlich die Ergebnisse der Unternehmungen, die unmittelbar an Kriegslieferungen beteiligt sind. In solchen Fällen ist die Abnahme der Ergebnisse nicht zu erwarten.

Die Aktiengesellschaften beginnen ihre Jahresabschlüsse für das Jahr 1915 zu veröffentlichen. Da das Jahr 1915 ein außerordentlich erfolgreiches war, ist die Abnahme der Ergebnisse der Kriegsjahre nicht zu erwarten.

Besonders Interesse erfordern selbstverständlich die Ergebnisse der Unternehmungen, die unmittelbar an Kriegslieferungen beteiligt sind. In solchen Fällen ist die Abnahme der Ergebnisse nicht zu erwarten.

Die Aktiengesellschaften beginnen ihre Jahresabschlüsse für das Jahr 1915 zu veröffentlichen. Da das Jahr 1915 ein außerordentlich erfolgreiches war, ist die Abnahme der Ergebnisse der Kriegsjahre nicht zu erwarten.

Besonders Interesse erfordern selbstverständlich die Ergebnisse der Unternehmungen, die unmittelbar an Kriegslieferungen beteiligt sind. In solchen Fällen ist die Abnahme der Ergebnisse nicht zu erwarten.

Die Aktiengesellschaften beginnen ihre Jahresabschlüsse für das Jahr 1915 zu veröffentlichen. Da das Jahr 1915 ein außerordentlich erfolgreiches war, ist die Abnahme der Ergebnisse der Kriegsjahre nicht zu erwarten.

Besonders Interesse erfordern selbstverständlich die Ergebnisse der Unternehmungen, die unmittelbar an Kriegslieferungen beteiligt sind. In solchen Fällen ist die Abnahme der Ergebnisse nicht zu erwarten.

Die Aktiengesellschaften beginnen ihre Jahresabschlüsse für das Jahr 1915 zu veröffentlichen. Da das Jahr 1915 ein außerordentlich erfolgreiches war, ist die Abnahme der Ergebnisse der Kriegsjahre nicht zu erwarten.

Besonders Interesse erfordern selbstverständlich die Ergebnisse der Unternehmungen, die unmittelbar an Kriegslieferungen beteiligt sind. In solchen Fällen ist die Abnahme der Ergebnisse nicht zu erwarten.

Die Aktiengesellschaften beginnen ihre Jahresabschlüsse für das Jahr 1915 zu veröffentlichen. Da das Jahr 1915 ein außerordentlich erfolgreiches war, ist die Abnahme der Ergebnisse der Kriegsjahre nicht zu erwarten.







**Stadt-Theater.**

Das Karrengericht. Singelkomödie in zwei Akten und einem Prolog. Die Handlung von Otto K. n. 12. 8. Musik von Paul Graener. Die Idee für diesen Witz hat gewiss nicht für den ungewöhnlichen Spontaneität zu einem großen Erfolg. Der Opernkomponist an sich ist und bleibt eigentlich eine zählende, wenn nicht tragische Erscheinung. Hat er nicht die seltsame Gabe mitformen, sein eigener Dichter zu sein, kann er ein halbes Leben, unter Umständen sein ganzes Leben daran geben müssen, ohne zu einer bloßen Entfaltung seiner Begabung zu kommen. Ganz einfach, weil ihm kein Dichter d. h. ein Stoff entgegenbringt, an dem er seine Befehle erteilen, in dem er sich ausleben könnte, und findet er ihn, kann es erst noch die mangelnde Form sein, in der er geboten wird und die ihm ein Schicksal aus dem Hellen verleiht. Man braucht bei nur am Mozart (Gott sei tute) und Weber (Gurante) zu denken, um zu sehen, daß selbst der größte schöpferische Tonleiter ohnmächtig bleibt, wenn nicht der glückliche Zufall ihnen die Form gibt. In 6. Dichtungen in den Weg führt. Das nun Paul Graener, der sich als Komponist bei uns bisher nur durch seine Einförmigkeit bekannt gemacht hat, mit seinen beiden Opern (Das Karrengericht und Don Juan letztes Abenteuer) vornehmlich mit dem letzten Werke in allen großen Städten sehr großen Erfolg gehabt hat, hat er nicht zuletzt seinem Textdichter Otto K. n. 12. 8. zu danken, der auch mit dem Karrengericht eine interessante und hübsch geführte Handlung geschaffen hat. Diese spielt in einem Dorfe bei Heidelberg im 17. Jahrhundert. Der junge Dorfbesitzer Franz tritt die Witwe des Wirtes holdseliges Tochterlein. Bei der Hochzeitfeier kommt es zu er-

regten Szenen, als sich Walded, eine Don Juanfigur, erköhnt, der jungen Frau beim Range zwei Risse zu tun. Derob nachlässig große Empörung und die ungewöhnliche Situation erregt ihren Ehemann, bemerkt er zu seinen Schwestern, da schließt plötzlich der anwesende Herr eine letzte entsetzliche Lade an, so daß alles ruht. Mit seinem Lachen hat er bei den erzögten Gemüthen schon halb Frieden gestiftet und er schließt vor, daß sich die Freier dem Karrengericht stellen sollen. Das Volk hat sich beruhigt, also bleibt nur noch zu entscheiden die Geschichte mit dem Range und seiner Frau. Man läßt das junge Paar allein, gibt ihm aber zum Wesseln ein Glöcklein. Das Volk wartet draußen. Und ist nach verträglichem Streit der Freier nicht zuwege gebracht, sind Mann und Frau zu Recht geschieden. Das junge Paar verheiratet sich aber am Schluß; sie haben die Prüfung bestanden. Das ist die höchst einfache und anpruchslosle Handlung der Dichtung von Otto Anties. Welches musikalische Gewand hat nun Karl Graener dieser Dichtung gegeben? Der Komponist ist, wie fast alle Musiker unserer Zeit, hart in der Wirkung von Exakterfarben; aber er zeigt sehr reiches Sinnen und Gehmood, auch da, wo der Einfluß eines Richard Strauß deutlich wird. Er verlegt die ganze Empfindung und Lieberbedingung seiner Musik in das Orchester. Doch weiß er auch die Gesangstimmen zu reicher melodischer Ausdrucksfähigkeit zu erheben. Graener beherrscht den reinen Ausdruck schon in einer hervorragenden geschickten Art und aus seinen Kompositionen klingt eine sorgsam und fein beobachtete Stimmung, sprechen Töne, die tief zu Herzen gehen. Auf jeden Fall ist also Paul Graener einer der hervorragenden und erfolgreichsten Komponisten der Jetztzeit und steht höher zu erwarten, daß der jetzt 43jährige Komponist der musikalischen

Welt noch viel zu sagen haben wird. Wir aber freuen uns ganz besonders, daß wir ihn in Halle haben. Hoffentlich mocht er auch nun auch bald mit seinem anderen Werke: Don Juan letztes Abenteuer, bekannt. Wir großer schätzter. Diese hatte César Strauss das Werk vorbereitet und auch in der Aufführung kam der musikalische Teil wunderbar zur Geltung. Die Darstellung bewegte sich auf gleicher Höhe. So war Fritz Strauß schon in Haltung und Weise ein tüchtiger Schmeißel von ausgezeichneter Art, gefolgt von der Darstellung ebenfalls. Dina Wablen dorff spielte als Frau in Spiel und Gesang durch Annuit und Natürlichkeit. Der Partie des Karren, eine rechte Volksfigur, ließ Karl Strauß eine reiche bewegliche Darstellung und zeigte sich auch hinsichtlich von der vorzüglichsten Seite. Einen charakteristischen Part gab Emil Fischer. Die kleineren Partien der beiden Kavaliere Walded und Sooned waren mit August Oster und Michael Kunzel angemessen besetzt. Die letztere Partie mit dem Komponisten eines so weidlich behandelt. Ein prächtiges, farbenreiches Bild sollte Leopold S. a. f. e. sein. Eine weitere interessante Bekanntschafft machten wir noch mit Wolfgang K. n. 12. 8. Ballettpantomime Der Schneemann. Derselb als effizienter Anabe trat der junge Komponist mit diesem Werke 1908 an die Oeffentlichkeit. Die Musik dieses köhleren Komponisten ist in dieser Pantomime noch ungelobt und bewundert; bei Herz gab unserm Ballett reichliches Gelegenheit auf Entfaltung seines Könnens. Zu erwähnen sind ferner die Partien von F. e. s. und F. i. n. i. e. Die musikalische Leitung hatte Hans Oppenheim und die Spielleitung Leopold S. a. f. e. inne. Auch dieses Werk fand bei der zahlreichsten Zuschauerzahl reißend Beifall. —

**Walhalla-Theater**  
Anfang 8 Uhr. 4803  
— Ein glänzendes Variété-Programm: —  
Verlängerter Gastspiel **Paul Beckers** in seinen Soloszenen.  
**Lavari's fliegende Hunde!**  
**Carl Pauly**, Deutschlands bester Kunst- u. Pfeifer- und Tierstimmen-Imitator,  
**3 Schwestern Hasson**, Drahtseil-Künstlerinnen,  
**Baulehen**, das sechs. Unikum, mit seinen ukom. Vorträgen und weitere erstklassige Kunstkräfte.

**Man Schultze**  
Halle a. d. S., Moritzzwinger 3,  
empfiehlt:  
**Geräuch. Schweine-Schinken**  
**Schinkenspeck**  
und  
(derbe, bayrische Dauerware)  
**pro Pfund nur 2.40** Mk.  
Ich ersuche alle hiesigen Privatleute und Grossabnehmer ihren Bedarf in diesem Artikel **diese Woche** zu decken, da ich Platz für neu eintreffende Lebensmittel brauche und den verbleibenden Rest dann nach auswärts verkaufen muss. 4801

**Astoria-Lichtspielhaus**  
Heute und folgende Tage: 4804  
**Wie unsere Kriegs-Invaliden wieder arbeiten lernen.**  
Hochinteressante Aufnahmen aus dem Königl. orthopädischen Reserve-Lazarett zu Nürnberg. Ein Zweikater, der in erschöpfender Weise zeigt, dass unsere Kriegs-Invaliden trotz schwerster Verletzungen wieder ihrem Berufe nachgehen können.

**Volkspark** Burgstrasse 27.  
Morgen, Dienstag, 22. Februar 1918, abends 8 Uhr, im unteren Saal:  
**Großer Instrumental- und Liederabend**  
ausgeführt von  
Fr. Ann Kühne, Opernsängerin, Fr. Käthe Kleinlein, Konzert- und in den aktiven Mitgliedern der **Militär-Kapelle Ersatz-Abteilung Feldartillerie-Regt. 75.**  
Ein prächtiges Programm, bestehend aus besten Musikstücken, guten Volksliedern und gediegenen Duetten kommt zur Ausführung. 4798  
Zu zahlreichem Besuch ladet höflich ein Die Geschäftsleitung.

**Konzerthaus Oberpollinger**, Jägergasse 1.  
Gr. Ulrichstr. 174. heute neue Kapelle.  
**Paul Gründels Blas- u. Streich-Kapelle.**  
11 Personen. 8 Damen, 3 Herren.  
**Grosses patriotisches Programm.**  
10 Uhr abends: **Kriegs-Schlachten-Popparade mit Huldigung.**  
Ergebnis ladet ein. Fran. Elias Roth-Winter.  
**Militär-Schaft-Stiefel,** neue und getragene **Schnabschuhe, Schnallenschuhe, Klammerschuhe** verkauft zu billigen Preisen.  
**J. Sternlicht**, Alter Markt 11, Hof links. Tel. 1388.

Die zunehmende Ausdehnung des Weltkrieges läßt die bisherigen Kriegskarten zur Orientierung nicht mehr ausreichend erscheinen. An ihre Stelle ist der **Kriegs-Atlas** wie wir ihn in praktischer Form, bequem in der Tasche zu tragen, unseren Lesern zu bieten vermögen.  
Er enthält in erstklassiger (sechsfarbiger) Ausführung **10 Karten** sämtl. Kriegsschauplätze der Erde:  
1. Uebersichtskarte der europäischen Kriegsschauplätze  
2. Frankreich  
3. Spezialkarte der nördlichen Westfront mit Belgien  
4. Uebersichtskarte für die Ereignisse im Kanal und auf den britischen Inseln  
5. Rußland mit Ostsee und Schwarzem Meer  
6. Spezialkarte der Dnieprfront  
7. Italienischer Kriegsschauplatz  
8. Balkan-Gebiet mit dem Darbanelen  
9. Spezialkarte zum Orientkrieg  
10. Uebersicht sämtlicher Kriegsschauplätze des Weltkrieges.  
Die Karten haben ein Format von 35,5 x 38 cm, jede einzelne ist klar und deutlich und kann leicht und bequem entfalteter werden. Der elegant in gutem Goualzeinen gebundene Kriegs-Atlas hat ein Format von 35,5 x 20 cm und ist zum aufzudeckenden billigen Preise von nur **Mark 1.50** von der unterzeichneten Geschäftsstelle zu beziehen. Nach auswärts gegen Voreinsendung des Betrages zuzüglich 10 % Spg. Porto.  
Sendung des ebenfalls merkwürdigen wie praktischen Kriegs-Atlases als Feldpostkarte zulässig ist, wird man durch Ueberlieferung derselben **jedem Feldgrauen eine große Freude bereiten!**  
Die Nachfrage nach guten Karten im Felde ist groß. Lieferung erfolgt durch die **Volks-Buchhandlung, Halle a. d. S., Harz 42/44.**

**„Nordsee“**  
Große Ulrichstraße 58, Telephone: 1274 und 1275.  
**Empfehlen zum fleischlosen Tag:**  
**Va. grüne Heringe** . . . . . Pfund **43** Pf.  
Brandfisch . . . . . Pfund **58** Pf.  
Portionsfleisch a. Koch. **66** Pf. | **Reis** . . . . . Pfund **63** Pf.  
Seetang o. Koff. Pfund **73** Pf. | **Äpfel** u. Koff. Pfund **80** Pf.  
**Räucherwaren** treffen frisch ein.  
**ff. geräuch. Nieren-Lachs** seltener Stük **37** Pf.  
**Geräucherte Schellfische** . . . . . Pfund **40** Pf.  
**Sprotten, Flundern, Matrelbücklinge.**  
**Prima Lachs** in Scheiben . . . . . 1/2 Pfund **95** Pf.  
**Echte spanische Delfadinen** zu billigen Preisen.

**Stadt-Theater Halle**  
Direktion: Leopold Sachse, Fernruf 1181.  
Dienstag d. 22. Februar 1918, abends 7 Uhr.  
Dienstag-Opernabend gütlich.  
Zum 7. Male:  
**Tausend und eine Nacht**  
Sensationsoperette in 10 Aufzügen, 2 Aufzügen und 1 Nachspiel von Leo Stein u. Karl Lindau. Musik von Johann Strauß.  
Vorspiel: **Schönerabend.**  
1. u. 2. Aufzug: Der Traum.  
Nachspiel: Das Erwachen.  
Kaiseraffnung 7 Uhr. 4804  
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Neu erschienen:  
**Der Kriegsbeschädigte und die Kriegsentee.**  
Vortrag vom Arbeiter-Sekretär Klees-Flak.  
Nicht Auskauf über die Ansprüche der im Militär- und Kriegsdienst Beschädigten. Geht zur 5. H.  
Zu haben in der **Volks-Buchhandlung** Halle a. d. S., Harz 42/44 oder durch die **Postblatt-Austräger.**  
**Butter-Ersatz!** ff. Nonlipulver in 500 Gramm, Kanthongur zur 40 Pf. Packung. K. Nischke u. K. Herlin 2, 17r. **MasseL-Linderoede N.L.** [1787

**Schachtmeister und Kippmeister**  
für **Baggerbetriebe** zum sofortigen Antritt für **Dauerstellung** \*1784  
gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Angabe des Militärverhältnisses sowie Alter und Lebensansprüche an **Elektrowerke, Aktiengesellschaft Grube Golpa,** Post Gräfenhainichen, Station Burgkämmlitz.

**Kunsthonig** woblkumendend und nahrhaft.  
**1 Pfund-Karton 45 Pf.**  
**F. Beerholdt,** Kolonialwaren, Bescherweg 8, hinter am Markt. 4799 Fernruf 1040.  
**Echte Briefmarken** aller Länder billig.  
**Volksbuchhandlung** Halle (Saale), Harz 42/44.  
**Familien-Nachrichten.**  
**Statt Karten!**  
Allen unseren Verwandten, Bekannten und Freunden die hier- zustrande Postkarte, das meine liebe Frau, unsere gute, treuergebende Mutter, Schwäger- und Großmutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante **Minna Kurth** geb. **Hauschild**, nach kurzem Krankenlager, am 20. 2. 18, sanft entschlafen ist.  
Am stillen Weileb bitten Familie **Karl Kurth** u. Angehörige. Halle a. d. S., Richard Wagnerstraße 37.  
Die Beerdigung findet am **Wittwoch, 28. Februar**, nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem **Gräberdenkmal** statt. 4800  
Beileidsbelege höflichst erbeten!

**Fahrräder, Nähmaschinen** u. Pfandbescheinigung kauft s. hoh. Preis. **H. Schindler, rz. Ullrichstr. 25.**  
**Wahrer Jakob** Nr. 4. Preis 10 Pf.  
**Gleichheit** Nr. 11. Preis 10 Pf.  
Zu beziehen durch alle Austräger und die **Volksbuchhandlung** Harz 42/44.

## Safenstürme. (Nachdr. verb.)

Roman von M. B. Jacobs.  
Siedendes Kapitel.

Am folgenden Dienstage wurden die Hoffnungen des Herrn Wilkens mehr als erfüllt. Von dem Kapitänsbüro, wo ihn ein hübsches Dienstmädchen in das Rauchzimmer führte, bis hin in die Nacht, als er sich, ein gefetzter und gequälter Mann, mit einer von den besten Zigarren seines Vizes in der Hand, verabschiedete, blieb nicht ungeschehen, was zu seiner Begehrlichkeit hätte beitragen können. In dem bequemen aller bequemen Stuhl, so es in dem Zimmer unter dem reich besetzten Büschen des Pfeifens und eines umrahmten Bildes zwei gute Pfeifflüge fließen in einem Strom von seinen Lippen, während er seinen Gahneher freudvoll befreundete.

Ihr Gespräch umfaßte hauptsächlich Willens und seine Einkünfte, und von diesen war es ein kleiner Schritt zu der Villa des Kapitäns Schimann. Heber dieser, Oberhaupt hießten die meisten Menschen der damaligen Epoche etwas geschäftlich gefunden haben, aber Ernst Wilkens hörte mit großer Freischreibung und brachte ihn sogar wieder auf diesen Gegenstand zurück, wenn es den Anschein hatte, als wolle er davon abbringen. Alles in allem verordnete Herr Wilkens einen der angenehmen Abende seines Lebens, und als er in einem leichten Zustande der Erregung beinahe, brachte er die Jungen in der Gassen-Allee in heftige Bewegung durch ein Benehmen, welches als unheimlich mit seiner sozialen Stellung betrachtet wurde.

Am folgenden Freitag erwiderte Ernst Wilkens seinen Besuch und hatte keine Ursache, über Mangel an Wärme bei seinem Empfang zu klagen. Der kleine Steward war entzückt, ihn zu sehen, und nachdem er ihm verschiedene Verlobungsbriefe gezeigt hatte, die er auf seinen Reiten gesammelt, führte er ihn nach dem kleinen, an der Mittelreife des Hauses gelegenen und mit roten Kissenbänken verzierten Hof und bot ihm angedeutet aller Reue einen Tisch.

„Sind Sie heute noch der einzige Mensch?“, fragte Wilkens, nachdem er eine Stunde ruhig angehört und gewartet hatte. Herr Wilkens nicht leichthin. „Krautlein hätte ich am besten abend“, entgegnete er. „Eigentümlich ist Freitag für Abend, aber statt dessen kann ich getieren.“

Der Herr antwortete darauf: „Oh ja!“ und verteilte sofort in ein heißes Stimm, und den ihm die geistlichen Anwesenheiten seiner Väter nur teilweise herabstufen.

„Ohne gerade unerschütterlichen Optimismus kann man zu gehen, was es ziemlich klar, daß Krautlein Schimann feinstenwegen ihr Programm geändert hatte, und die Aussicht auf eine lange Reise angenehmer freigegeben erlaubte die üblich. Er beschloß, sich feinerzeit mit seinen Verlobungen zu beschäftigen, und von einer Seite bis zum anderen der Woche angedeutet, versuchte er die mathematischen Chancen zu ermitteln, wie er dieselben Tage wählen könnte, wie Krautlein Schimann, welche durch eine wissenschaftliche Erklärung des Herrn Wilkens von gewissen interessanten Beobachtungen aus seinen jüngeren Jahren nicht gerade erleichtert wurden.

„Wahr er indessen hätte Schimann wiederholt, tauchte ein anderer alter Kopf in den Hof und munter wieder in Willens auf. „Als Kapitäns Schimann zur Stadt ging, war er der erste, der ihn sah, einen großen, gut gewachsenen jungen Mann in schwarzem Anzug, der sich schon aus der Entfernung eigenartig familiär benahm. Als er näher kam, beschloß sich der Kapitäns Besorgnis, er erkannte in dem sonnenreiferen, breiten Mann einen in gerilltem Anzug, der mit ausgebreiteter Hand auf ihn zukam, nichterbittend seinen Sohn.“

„Wagst du dich heimzukommen?“, fragte er ihn, indem er die Hand ignorierte und ihn von Kopf zu Fuß ansah. „Der Unverschämte!“ erwiderte Mar Schimann lakonisch, während das Räubchen aus seinem Gesicht schand.

Der Kapitan suchte die Antwort, die er erwartete in dem sonnenreiferen, breiten Mann auf die Straße hinauf und dann hinunter. „Alles wohl zu Hause?“, fragte er.

„Ja.“  
„Wieder bildete Mar Schimann die Straße entlang.  
„Was hat sich nicht verändert in der Stadt?“, meinte er lächelnd.

„Rein.“, sagte der Vater.  
„Sind ich freue mich, dich gesehen zu haben.“, so sah sein Sohn.  
„Guten Abend.“, sagte der Kapitan zur Antwort.

Der Sohn nicht, wachte sich auf dem Platz und ging in die Richtung nach der Stadt nicht zurück. Er sah seinen Vater hinter sich, der Stadt nicht zurück. Er sah seinen Vater hinter sich, der Stadt nicht zurück.

„Was möchtest du?“, fragte Krautlein Schimann.  
„Der Schimann wollte eine Antwort auf seinen gebrachten Nachdruck in dem Abendlicht flack, und seine Idee, nachdem er ohne Mißtraut auf die Gestalt der Dame einige vorläufige Prozeduren gemacht hatte, mit einem Seufzer der Erleichterung nieder.“

„Ich bin von weit her zu Fuß gekommen.“, bemerkte er zur Überraschung, „ich könnte laufen, aber ich will nicht.“  
„Der erlaubte die Sie mit.“, begann das entzückte Krautlein Schimann.  
„Die Leute würden aber sicherlich unsere Namen zusammen in der Mund nehmen.“, fuhr Herr Schimann fort.  
„Wenn ein hübscher junger Mann in ein hübsches Mädchen verliebt ist, müssen Sie etwas zu kaufen, oder nicht?“, fragte Krautlein Schimann, indem er seinen Kopf ungeduldig in den Nacken warf.  
„Rein.“, sagte Mar darauf, „ich möchte etwas verkaufen.“

„Dann sind Sie, an den unruhigen Tagen gekommen.“, erklärte Krautlein Schimann, „das Lager ist gerade genügend voll von Gerümpel.“

Der andere drehte sich in seinem Stuhl um und sah anstrengend nach dem Fenster.  
„Das stimmt“, meinte er dann, „es ist ein wahres Glück, daß ich Ihnen etwas Anständiges bringe, das Sie bezugeln können.“

Er suchte in seinen Taschen, brachte eine silberbeschlagene Messenholzkiste, eine verzeuhte Uhr, ein Messer und ein paar andere Artikel zum Vorschein und legte sie mit ehrsüchtiger Sorgfalt auf den Tisch.

„Keinen Wert für uns“, erklärte Krautlein Schimann, „die es drückte, den Tisch zurückzugehen, nur brennen ihre Köpfe.“

„Das wird aber besser kennen als die Stuben, die Sie kaufen.“, gab der Kunde ungerührt zu bedenken.

„Sind, wir können dies nicht gebrauchen.“, rief Krautlein Schimann mit erhobenem Stimme, „und ich verleihe mir Ihre Unverschämlichkeiten. Stellen Sie von dem Glück.“

„Ihre lauter Worte bringen mich dem Keinen unbedeutenden Zimmer hinter dem Laden.“ Die Tür ging auf und Herr Schimann trat in den Abendraum ein, um Krautlein Schimann zu begrüßen.

„Was bedeutet der Spektakel?“ fragte er und blickte mit seinen feinen schwarzen Augen den Mann an.  
„Der Spektakel?“, erwiderte Mar, „Gehen Sie nur fort; wir können Sie hier nicht brauchen.“

„Hören Sie, wir brauchen Ihren Anfin hier nicht.“, sprach der Erdbler in scharfem Tone, „das ist's hier nicht. Wer hat den Schuld wo auf meinen Bedenken gesetzt?“

„Er kam rasch nach vorn, nahm die Gegenstände in die Hand und brachte sie einwärts.“

„Drei Mark für alles — bar.“, bemerkte er.  
„Ich gemacht.“, erwiderte der andere.  
„Habe ich drei gesagt?“ fragte Herr Schimann, ganz betroffen über diese herbeiziehende Annahme.

„Sie sagten fünf“, erwiderte Herr Schimann, „aber ich werde mich annehmen, wenn Sie ein Lebensübliches Räubchen zu geben.“

Herr Schimann gab sehr gegen seinen Willen, ein schwaches Grinsen zu, öffnete eine Schublade und holte aus derselben drei Markstücke hervor, die er einzeln auf den Tisch legte.

Krautlein Schimann nahm die drei Markstücke in die Hand und sah den Mann an, der ihn so nahe an sich heranführte, einen schönen Schmuck und im allgemeinen einen Ausdruck der Sorglosigkeit im Gesicht hatte, den das schöne Gesicht so sehr liebte.

„Bestimmen Sie es nicht“, bemerkte sie, nicht unerschütterlich.  
„Rein“, erwiderte der andere feierlich, „ich will mit ein Rittergut dafür kaufen.“

„Rein, Donnerwetter“, rief Herr Schimann, der ihn näher betrachtete. „Donnerwetter noch einmal, ist das nicht der junge Schimann? Natürlich, natürlich!“

(Fortsetzung folgt.)

## Ein Tag am Doberdoplateau.

In einem Briefe, den die Wiener Arbeiter-Zeitung abdruckt, lesen wir:

Das niebliche Obersteins Döberitz, das schon unweitelung den Ausgangspunkt blutigen Kampfes bildet, liegt am Fuße einer majestätischen Gesteinshöhe. Die amseligen Bewohner von Döberitz und auch die aus weiter räumlicher gelegenen Ortschaften haben längst ihren Fuß und Ort verlassen müssen und insbesondere im Winter, wenn sie jetzt ihre kühnen Abenteuer, was ein prächtiger Sommeranfang. Mings aber den Höhen von Döberitz befindet eine ziemlich lebhaft italienische Tätigkeit, was für notwendig als erstes Anzeichen eines kommenden Angriffs betrachtet werden kann; besonders aber über den quieszenten Stellungen unserer 30.000-Männer-Regimenter, die am Tage vorher an den Befehlungen der Divisionen, die sich schweren Schicksalen ausgesetzt haben, kämpften mit getragenen Händer Verwundeten einige Nummern, deren bereits mehrere von den in der Nähe lauernden Abteilungen herausgerichtet worden sind. Ein solches Schicksal ist natürlich stets bei unseren Truppen einen großen Ansehens. Doch kaum war eine Stunde später vollkommenen Stille, an welcher Fronten verstanden und die feindlichen Abteilungen nach ihrem Ausgangspunkt nach und nach zurückgeführt, da kommt schon mit lange anhaltenden Heulen der erste Morgensturm hervor; eine schwere Granate war es, die auf freiem Marktplatz erschellte. Die nächste, drei, fünf, und schließlich sechs eine rasch sich steigende Geschwindigkeit, die der ausgedehnten Territorien, die in seiner blutigen Arbeit. Nach die mächtigen Schiffschiffe treten in Tätigkeit und aus dem Meilien bis zum größten Teil der Fronten ein bebühendes Trommelfeuer auf unsere Stellungen. Das tapfere Regiment liegt in der vorbereiteten Linie, eine Abteilung davon bildet die Reserve. Nun gibt es Scher, mit dem Haupt der feindlichen Vorposten, die in dieser unbedenklichen furchtbaren Situation mülla zu verharren.

Stiller dürtig aufstapelten Feldhöfen, die aber schon flottenweise durch Granaten umgewandelt worden sind, zusammengesetzter, erwarten die Truppen den Angriff des Feindes, der seine Morgeschritte herüberstreubert. Der erste Angriff, der in der ersten Stunde beginnt, ist ein Angriff der Kavallerie, und der danebenstehende Kamerad schießt mit unglücklicher Trauer sein Gewehr durchdringen. Die Sanitätsmannschaft ist eben beschäftigt, einen verwundeten Krieger zu bergen. Einen Stein nach dem anderen heben sie vorsichtig hinweg, doch sie gelangen nur auf einen gefährlich gefährlichen Körper. Der anstehende Feind, der sich aus der Bedienung entziehen oder abwarten aufsuchen; deshalb rief einer den anderen auf, um sich gewissermaßen zu erkundigen, ob jener noch am Leben sei. Da hört man leises auf der Frage, aber keine Antwort. Und Scherz wird durch das gemächliche Wenden. Nichts ist in der Bedienung, das sich aus der Bedienung entziehen oder abwarten aufsuchen; deshalb rief einer den anderen auf, um sich gewissermaßen zu erkundigen, ob jener noch am Leben sei. Da hört man leises auf der Frage, aber keine Antwort. Und Scherz wird durch das gemächliche Wenden.

Die Wundgeschwunden hat bereits verlassen, und das Artillerieregiment heizt nun zur zweifachen Beschäftigung. Die Geschütze haben für einen Augenblick die Aufmerksamkeit nach diejenigen, die unter ihnen flüchtig verstreut sind. Eine tapfere Telephonpatrouille kommt im Eilschritt über das Plateau herauf, die Stellen der abgegangenen Dörbe zu suchen, und es bietet einen erheblichen Eindruck, mit welcher Selbstlosigkeit diese wackeren Männer ihre gegenwärtigen Aufgaben bewerkstelligen. Einmal, ein zweites Mal, ein drittes Mal, und konzentriert hat nunmehr größtenteils auf die Häuser des Dorfes Döberitz. Nur das langgezogene Geulen der Geschosse ist zu hören, die hoch über die Schützenlinien dahinfliegen. Wie von einer tiefen Ohnmacht ergriffen, reigen sich jetzt die Batterien eines ihrer unerschütterlichen Stellungen. Doch niemand darf sich aus der Bedienung entfernen oder seine Kameraden aufsuchen; deshalb rief einer den anderen auf, um sich gewissermaßen zu erkundigen, ob jener noch am Leben sei. Da hört man leises auf der Frage, aber keine Antwort. Und Scherz wird durch das gemächliche Wenden.

Neben der Italiener tönte. Einige von ihnen verließen sich den Drahtseilen zu nähern, gelangen aber unglücklich in den Stützpunkt unserer Maschinengewehrschützen, die sie von Anselm durchschloß zu Boden stürzen. In kaum einer Viertelstunde war auch der wichtige Stützpunkt unter schweren Verlusten des Feindes besetzt und wurde herauf auf der Front.

Nun ist es aus Abend geworden und beschämte die Sonne auf die blutgetränkte Erde. Die Sanitätsmannschaft ist noch lange beschäftigt, die Toten zu beerdigen, ein anderer schämt beschäftigt an einem Kreuz und mit tief aufgeschütteter Seele steht mancher noch beid an den Gräbern.

## Kriegergräber.

Von der Westfront schreibt ein Parteigenosse: Zahlreiche Opfer hat dieses Kriegergraben schon gefordert, und noch ist kein Ende zu sehen. Friedlichstiller, die die Leichen für's Vaterland binden an ihren historischen Stätten, wo kein Haß und Meid die menschlichen Leidenschaften zur überhandnehmen Flamme aufsteigt — die Selbstergebenen, Freund und Feind, meist die Blüte der Völker, sind gemeinsam zum ewigen Schlaf getrieben. Menschen, die sich im Leben nie gekannt haben, Waffengenossen auf Feind bekämpfen, haben nunmehr in dem Tode ewig vereint. Mit dankbarer Verehrung und heilig empfindender Achtung betrachtet man diese gefallenen Opfer des großen blutigen Kampfes.

Dieser moderne Stellungskrieg bringt, wie auf vielen andern Theatern, so auch eine interessante Veränderung. Der Krieg auf die blutigen Schlachtfelder des Krieges 1870-71 zeigt uns, daß nach jenen offenen Feldschlachten die Gefallenen meist in M a f n o a b e r n getrieben sind. Nur höchst selten findet man Einzelgräber. In den Jahren von Mar-Insour, Gravelotte, Wissembourgen usw. trifft man jetzt keine feierlichen Ehrenbestattungen, sondern die kühnen Helden des damaligen Kampfes an häufigen an. Umrahmt mit einer wehrtechnischen Holzumfassung und gekleidet mit einem großen schlichten Holzkreuz, haben sich diese gefallenen Stätten wieder aus der Umgebung hervor. Sie liegen zerstreut in Wäldern, Wiesen und Äckern, sind nicht mehr zu sehen und auf dem Boden die Worte: „Hier ruhen ... deutsche Krieger.“ oder: „Hier ruhen ... französische Krieger.“ Sie enthalten keine kriegerische Einzelstatue, aber wie die Gefallenen der kleinen Städte und Dörfer, nur die Namen der Gefallenen. Neben mir den Wid' Zuber, nur die Namen der Gefallenen. Neben mir den Wid' Zuber, nur die Namen der Gefallenen. Neben mir den Wid' Zuber, nur die Namen der Gefallenen.

Einmal, ein zweites Mal, ein drittes Mal, und konzentriert hat nunmehr größtenteils auf die Häuser des Dorfes Döberitz. Nur das langgezogene Geulen der Geschosse ist zu hören, die hoch über die Schützenlinien dahinfliegen. Wie von einer tiefen Ohnmacht ergriffen, reigen sich jetzt die Batterien eines ihrer unerschütterlichen Stellungen. Doch niemand darf sich aus der Bedienung entfernen oder seine Kameraden aufsuchen; deshalb rief einer den anderen auf, um sich gewissermaßen zu erkundigen, ob jener noch am Leben sei. Da hört man leises auf der Frage, aber keine Antwort. Und Scherz wird durch das gemächliche Wenden.

Einmal, ein zweites Mal, ein drittes Mal, und konzentriert hat nunmehr größtenteils auf die Häuser des Dorfes Döberitz. Nur das langgezogene Geulen der Geschosse ist zu hören, die hoch über die Schützenlinien dahinfliegen. Wie von einer tiefen Ohnmacht ergriffen, reigen sich jetzt die Batterien eines ihrer unerschütterlichen Stellungen. Doch niemand darf sich aus der Bedienung entfernen oder seine Kameraden aufsuchen; deshalb rief einer den anderen auf, um sich gewissermaßen zu erkundigen, ob jener noch am Leben sei. Da hört man leises auf der Frage, aber keine Antwort. Und Scherz wird durch das gemächliche Wenden.

## kleines Feuilleton.

### Punktelegraphie und Sonne.

Es dürfte wohl nicht allzulang sein, daß in der Punktelegraphie die Sonne die Rolle des Störers spielt. Es hat sich in einer langen Erfahrung herausgestellt, daß die Energie, die bei Tage mit Hilfe von derselben Energie lange nicht so weit drahtlos telegraphieren kann, wie bei Nacht. Die Wissenschaftler erklären diese Erscheinung damit, daß durch die Sonne, die in der Luft stehenden Wasserstoffdämpfen und Staubteilchen mit elektrischer Ladung versehen, wodurch die Leitungsfähigkeit der Luft stark abnimmt. Diese Annahme ist, wie wir schon häufig in der Punktelegraphie für Optik und Medizintechnik entnehmen, im Jahre 1912 auch durch ein interessantes Experiment erwiesen worden. An jenem Tage fand im April für Europa eine Sonnenfinsternis statt. Bei Gelegenheit einer solchen ist es zwar Tag, aber die Sonne ist doch durch den davor tretenden Mond abgedeckt und kann während der Zeit des Auslösens ihren Einfluß auf die beschriebenen Objekte nicht ausüben. Die Versuchstenden waren Graz — Paris und Marburg — Paris. Während bei Nacht die von Paris aus gesendeten elektrischen Wellen in Graz fast ebenso stark ankamen wie in Marburg, sind sie bei hellem Tage in Graz kaum wahrnehmbar, während sie bei Nacht fast ebenso stark ankamen wie in Marburg. Diese Beobachtungen bei der Sonnenfinsternis haben nun gezeigt, daß sowohl in Marburg als auch in Graz die Stärke der ankommenden Wellen dieselbe von der Sonne abhängig war. Während der Dauer der Sonnenfinsternis war die Übermittlung nahezu ebenso gut möglich wie sonst in der Nacht.



